



## Meilensteine für das digitale Krankenhaus

### 5. Führungskräftemeeting im Seebad Heiligendamm

Das 5. Führungskräftemeeting im Seebad Heiligendamm am 26. und 27. Februar 2009 stand unter dem Motto „Strategien für das digitale Krankenhaus“. Hochkarätige Referenten wie der Topmanager Prof. Utz Claassen, Vertreter der Kliniken der Barmherzigen Brüder Österreich oder auch Gunther Nolte von den Vivantes Kliniken in Berlin referierten zu strategischen Themen rund um Krankenhaus und IT. Veranstaltungsort war auch in diesem Jahr das durch den G8-Gipfel bekannt gewordene Grand Hotel Heiligendamm.

„Mut zur Wahrheit, auch im Gesundheitswesen“, forderte Top-Manager Prof. Utz Claassen, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der EnBW AG, in seinem Grundsatzzreferat ein. Dabei gibt der gesamtwirtschaftliche Rahmen den Spielverlauf vor. Ein Wachstum, das sich im internationalen Vergleich nur im Mittelfeld bewegt, und eine hohe Staatsverschuldung sind zu

optimierende Voraussetzungen. Vor allem müssen brisante Spannungsfelder gesehen und entschärft werden. Dazu gehört, wie sich die soziale Marktwirtschaft bei einem globalen Wettbewerb entwickelt, welche Prioritäten die gesellschaftlichen Grundfaktoren Freiheit, Gleichheit und Wachstum besitzen oder auch, welche Position Ausbildung und Wissensmanagement künftig in der gesellschaftlichen Prozesskette einnehmen. Hier sind Wechselwirkungen für das Gesundheitswesen offensichtlich. Prof. Utz Claassen proklamierte mehr Wertschöpfung, weniger Administration und besonderen Respekt für die Mündigkeit des Patienten.

Über den aktuellen Stand und die Trends bei IT und Kommunikationstechnik der Krankenhäuser berichtete Veranstalter, Wissenschaftler und Beratungsexperte Prof. Dr. Wolfgang Riedel. Er stellte dazu auch Ergebnisse einer internationalen Umfrage vor. Auf der Investitionsska-



„Mut zur Wahrheit, auch im Gesundheitswesen“, forderte Top-Manager Prof. Utz Claassen.

la in Krankenhäusern steht „KIS“ weiter unten, Sprachverarbeitung und Internet-Telefonie (IP) ganz oben.

IP oder „Voice over Internet Protocol“ (VoIP) markiert einen Paradigmenwechsel für die Telefonie des Krankenhauses. Prozessunterstützung, aber auch Marketingvorteil beim Wettbewerb um Patienten gehen Hand in Hand. Statt herkömmlichem Telefon gibt es die digitale Multifunktionsplattform. Hier prallen etablierte Anbieter wie Cisco oder Siemens und Alcatel auf offensive Branchen-„Newcomer“ wie Microsoft. Der Einsatz lohnt. Eine große Anzahl Krankenhäuser müssen nämlich wegen überalterter Anlagen, auslaufenden Supportverträgen und fehlenden Ersatzteilen demnächst neu investieren.

### Multimediale Patientenakte für Ärzte und Pflege

Wie weit das digitale Krankenhaus noch Utopie ist und welche Strategien dazu bereits vorhanden sind, zeigten unterschiedlich aufgestellte Akteure von kleinen sowie großen Organisationen.

Das Konzept des MW Zentrums für Orthopädie & Sportmedizin des Orthopäden/Sportmediziners Dr. Müller-Wohlfahrt (Investor ist der ehemalige SAP-Mitgründer Dietmar Hopp) setzt das Modell der „Mikro Klinik“ mit einem neuen Innovationsmodell und einer eHealth-Plattform um. „Wer sich mit dem Fördern von Gesundheit oder dem Heilen von Krankheit befasst, muss sich auch mit den dafür zuständigen oder hierauf bezogenen Organisationen befassen“, meinte Dr. Peter Görlich. Geplant sind verschiedene nationale und internationale Mikrokliniken. Zu den Schlüssel-Charakteristiken der IT gehören standardisierte Komponenten, Erweiterungsoptionen der Funktionalität, aber auch mobile Datenerfassung und wissensbasierte Therapien.

Meilensteine für das „Digitale Krankenhaus mit multimedialer Patientenakte für Ärzte und Pflege“ setzt die IT-Strategie der Kliniken der Barmherzigen Brüder Österreich. Projektleiter Dr. Harald Mayer und IT-Leiter der Ordensprovinz Michael Wiltschnigg stellten Konzeption und Umsetzung vor. Zu den Bausteinen gehören das Universal-Archiv, PACS, eine multimediale Dokumentation und die Anbindung medizinischer Geräte. Anwendungs-



Gunther Nolte, Vivantes Kliniken, Berlin: Erläuterte die IT Strategie eines großen Gesundheitsunternehmens einschließlich der Integration von MVZs und SLA.



Erhard M. Brauer, Health Comm GmbH, München. Sein Vortrag: Grundlagen, Lösungen und Entwicklung, Integration von Medizintechnik und IT.



Dr. Pia Wieteck, Recom-Verlag, Bad Emstal: Demonstrierte „ePA im Livebetrieb“ und den Projektverlauf im Klinikum Weiden, Live-Präsentation.



Dr. Peter Görlich, MW Orthopedic Centre GmbH, Heidelberg: Er stellte das Konzept des MW Zentrums für Orthopädie & Sportmedizin am Beispiel der MikroKlinik des Orthopäden/Sportmediziners Dr. Müller-Wohlfahrt vor.



Dr. Harald Mayer, Barmherzige Brüder Österreich, Graz: das digitale Krankenhaus mit multimedialer Patientenakte für Ärzte/Pflege IT-Strategie für die Kliniken der Barmh. Brüder Österreich aus der Sicht des Arztes.



Dr. Klaus Juffernbruch, Cisco Systems, Düsseldorf: Gab einen Erfahrungsbericht über Electronic Health Records in der Central Utah Clinic.



Michael Wiltschnigg, Barmherzige Brüder Österreich, Graz: das digitale Krankenhaus mit multimedialer Patientenakte für Ärzte/Pflege IT-Strategie für die Kliniken der Barmh. Brüder Österreich aus der Sicht des IT-Leiters.



Stephan Kirchmann, xevIT, Ettlingen: Er gab einen Erfahrungsbericht einer Klinik mit reiner IP-Patienten-Lösung.

felder sind Fieberkurve, Visitenmanagement und Pflegedokumentation. Weitere Stichworte lauten biometrische Zugangskontrolle oder auch digitale Sprachaufzeichnung und -erkennung. Hinzu kom-

men digitales Archiv und Signatur und schließlich ein hochsicheres Langzeitarchiv. Den Erfolg stellt ein von Pflegekräften und Medizinern „entwickeltes“ Programm ebenso sicher wie die Projektlei-





**Thomas Coenen**, LVR InfoKom, Köln: Er gab einen Einblick in die IT-Strategie und Erfahrungen des Landschaftsverbandes Rheinland.



**Martin Oschem**, Universitätsklinikum Erlangen: Demonstrierte die digitale Sprachverarbeitung am Beispiel des Uniklinikums Erlangen.



**Dr. Dirk Ralfs**, health construct, Schwarzenbek: Sein Thema: Prozessorientierung: notwendiges und sinnvolles IT-Instrument für Kliniken?



**Enrico Schult**, Philips GmbH, Hamburg: Demonstrierte die IP-Kommunikation am Beispiel der Philips-Patientenlösung.



**Markus Mittelberger**, Microsoft Deutschland, Unterschleißheim: Er referierte über den Microsoft Office Communications Server (OCS).



**Matthias Deterding**, EMC Deutschland, Leonberg: Gab Einblicke in Speicher-Strategien: „Wie sieht die zukunftssichere Archivierung im Krankenhaus aus?“



**Christoph Winter**, Siemens AG, Fürth: Demonstrierte den IP-Lichtruf – ein neuer Trend: neue innovative Lösung am Beispiel HiMed.



**Wolf-Dietrich Lorenz**, Chefredakteur Krankenhaus-IT Journal: Er moderierte durch die verschiedenen Themenblöcke.

tung durch Pflege/Medizin in enger Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung.

## Strategien großer Krankenhäuser

Über die IT Strategie des großen Gesundheitsunternehmens Vivantes einschließlich Integration von Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) und Service Level Agreements (SLA)-Steuerung referierte Gunther Nolte. Der Vivantes CIO polarisierte gesamttechnologische Lösungsansätze anstelle Zuständigkeitsabgrenzungen. Ein Kernpunkt der Berliner Lösung lautet „Überall IP/alles über IP“. Hiermit können die Berliner punkten. Im Wettbewerb der Gesundheitseinrichtungen fährt er eine klare IT-Linie: zentral, monolithisch und prozessual. Wie notwendig Prozessorientierung als IT-Instrument für Kliniken ist, stellte Dr. Dirk Ralfs, health construct, als Thema vor und erzielte den Konsens der Teilnehmer. Für durchgängige Abläufe sind jedoch auch Technik-Schnittstellen dringend nötig. Dass es hierbei noch kräftig hapert, machte Erhard Brauer, Geschäftsführer Health Comm, deutlich. „HL/7 ist nicht HL/7“, monierte beispielsweise der Experte. Zwar seien sieben Versionen akzeptiert. „Doch es gibt immerhin insgesamt 180 Ausprägungen.“ Anwender sollten doch, reklamierte Erhard Brauer, endlich mehr Druck machen.

## Ausgewogene Diskussion zwischen Industrie und Kliniken

Auch der Aspekt „Pflege“ war ein Schwerpunkt im Programm. „ePA im Live-

betrieb“ und der Projektverlauf im Klinikum Weiden präsentierte Dr. Pia Wieteck, RECOM. „ePA“ ermöglicht Informationen über Versorgungsprozess und Wirkung, ebenso wie über Ressourcenverbrauch oder für die Abrechnungsgrundlage. Dass eine mobile elektronische Patientenakte zur Versorgungsunterstützung beiträgt und kein Hindernis im Versorgungsprozess darstellt, belegen Aussagen von Pflegenden. „Die Verfügbarkeit der Akte ist ein enormer Vorteil im Vergleich zur Papierakte“.

Um eine ausgewogene Diskussion zu erreichen, bestand die Teilnehmerstruktur der Tagung in Heiligendamm je zur Hälfte aus Industrie und Kliniken. Die maximal 60 Plätze waren wie in den Vorjahren rasch ausgebucht, es bestand eine längere Warteliste. Das nächste Führungskräftemeeting im Seebad Heiligendamm findet am 18. und 19. Februar 2010 statt. Dort können Kliniken ihr IT-Umfeld zur Diskussion stellen und Anregungen für die zukünftige Strategie mitnehmen.

[www.ifk-braunschweig.de](http://www.ifk-braunschweig.de)

